

Melanchthon erzählt

Ein Beitrag zu den „Dicta und Exempla“ Melanchthons

Von Alexander Bartmuß

In seine Vorlesungen pflegte Melanchthon kurze Geschichten als Beispiel oder zur Verdeutlichung eines Sachverhalts einzuflechten. Nun erzählt er aber nicht Geschichten, sondern er erzählt Geschichte. Dementsprechend befaßt sich der erste Teil der folgenden Ausführungen mit Melanchthons Interesse und seinem Verständnis von Geschichte sowie mit der Frage, wie sich Melanchthons Interesse für Geschichte in seiner wissenschaftlichen Arbeit niederschlug. Der zweite Abschnitt soll in mehreren Unterpunkten einen Einblick geben, wie und von wem seine Worte überliefert wurden. Ein dritter Abschnitt wird auf das Verhältnis der Sammlungen von Melanchthons Beispielgeschichten zu den Sammlungen der Tischreden Luthers eingehen. Der vierte Abschnitt widmet sich der Einordnung der Sammlungen mittels literaturwissenschaftlicher Gattungsbegriffe.¹

1. Melanchthon und die Geschichte

Melanchthon betonte in seiner Antrittsrede, die er am 28. August 1518 vor den Professoren und Studenten der Wittenberger Universität hielt, daß die Geschichtsschreibung für die geistige Bildung unentbehrlich sei. Kein Bereich des Lebens, weder öffentlich noch privat, könne ohne sie auskommen. Alle Kunst und Wissenschaft beruhe auf der Geschichtsschreibung.² Diese Einsicht verdankt Melanchthon maßgeblich Johannes Reuchlin (1455–1522). Er war sein Mentor, Förderer und Lehrer.³ Von ihm ist Melanchthons Geschichtsverständnis stark geprägt.

Reuchlin war Schüler bedeutender byzantinischer Lehrer. Diese lebten nach der Eroberung Konstantinopels durch die Osmanen 1453 über ganz Europa verstreut. Reuchlin traf mit ihnen während seines Studiums in Paris und Basel zusammen. Während seiner Aufenthalte in Rom hatte er Kontakt zu Johannes

¹ Grundlage dieses Aufsatzes ist ein öffentlicher Vortrag, den der Autor als Stipendiat der Luther-Gesellschaft am 13. Juli 2006 in Wittenberg gehalten hat.

² Vgl. CR 11, 22f.

³ Vgl. Heinz Scheible, Reuchlins Einfluß auf Melanchthon, in: Ders., Melanchthon und die Reformation. Forschungsbeiträge, hg. von Gerhard May und Rolf Decot, Mainz 1996, 71.

Argyropulos (1415–1487), der ihn wegen seiner Griechischkenntnisse lobte.⁴ Diese Lehrer standen ganz unter dem Eindruck der Eroberung Konstantinopels durch die Türken im Jahr 1453, mit der auch der unwiederbringliche Verlust von großen Teilen des dort gesammelten Wissens einhergegangen war. Die ungeheure Wichtigkeit der Bewahrung von Geschichte und Tradition war Reuchlin sicherlich durch diese Lehrer vermittelt worden. Wie schon durch den frühen Verlust der großen Bibliothek zu Alexandria war der Wissenschaft nun wieder ein schwerer Schlag zugefügt worden. Es war Ziel der Gelehrten, durch Weitergabe und Bewahrung des noch vorhandenen Wissens diesen Schaden so weit wie möglich einzugrenzen.

Philipp Melanchthon war, bedingt durch sein großes Talent und die Förderung Reuchlins, nicht nur mit den alten Sprachen, besonders dem Griechischen, sondern auch mit der Geschichtsschreibung bestens vertraut. Der direkte Einfluß Reuchlins auf Melanchthon begann bereits sehr früh und bestand bis zu dessen Tod 1522; indirekt blieb Melanchthon sein Leben lang von ihm beeinflusst.⁵

1509 begann Melanchthon im Alter von zwölf Jahren sein Studium an der Universität Heidelberg. Er fand Unterkunft bei dem Theologieprofessor Pallas Spangel (ca. 1455–1512), der dem Humanismus sehr offen gegenüberstand. Reuchlin, Rudolf Agricola (1444–1485) und andere gehörten dem Humanistenkreis um den Wormser Bischof Johann von Dalberg (1455–1503) an, der sich der Geschichte besonders verpflichtet fühlte.⁶ Bevor Melanchthon nach Heidelberg zog, erzählte ihm Reuchlin, was ihn dort erwartete. Aus diesem Gespräch ist ihm das Bemühen um die Geschichte als besonders prägend im Gedächtnis geblieben.⁷ Der Bericht von einem Geschichtswerk, das Reuchlin und Agricola in Heidelberg verfaßt haben sollen, ist ein Zeugnis für die Hinwendung zur Geschichte in diesem Kreis. Melanchthon erzählte in seinen Vorlesungen davon.⁸ Allerdings ist das Werk nie gefunden worden.⁹

Melanchthons Kontakte zu den Heidelberger Humanisten kamen vor allem über Reuchlin zustande. Erwähnenswert sind hier vor allem Jakob Wimpfeling (1450–1528), in dessen Geist ihn Georg Simler (ca. 1475–1535) unterrichtete, und Johann Wacker (ca. 1450–1521). In Wimpfelings Büchern finden wir die ersten Veröffentlichungen Melanchthons in Form von Gedichten. Wimpfeling

⁴ Vgl. *Stegfried Raeder*, Johannes Reuchlin, in: *Martin Greschat* (Hg.), *Gestalten der Kirchengeschichte*, Bd. 5/1: Die Reformationszeit, Stuttgart u. a. 1981, 36 f.

⁵ Vgl. *Scheible*, Reuchlins Einfluß (s. Anm. 3), 73. *Ders.*, Melanchthon. Eine Biographie, München 1997, 15 f.; *Hans Rüdiger Schwab*, Philipp Melanchthon. Der Lehrer Deutschlands. Ein biographisches Lesebuch, München 1997, 14 f.

⁶ Vgl. *Gerhard Arnhardt/Gerd-Bodo Reinert*, Philipp Melanchthon. Architekt des neuzeitlich-christlichen Schulsystems, Donauwörth 1997, 53.

⁷ Vgl. *Scheible*, Reuchlins Einfluß (s. Anm. 3), 73.

⁸ Vgl. *Manlius* 1574 (s. Anm. 47), 128 a. S. auch *Otto Waltz*, *Dicta Melanthonis*, in: ZKG 4 (1881), 326, Nr. 4; *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 17.

⁹ Nach *Scheible* (a. a. O., 252) haben sich Reuchlin und Agricola nie gemeinsam in Heidelberg aufgehalten. Somit ist fraglich, ob es das genannte Werk überhaupt gegeben hat.

hatte in Heidelberg gelehrt und kam später oft zu Besuch. Er wohnte dann bei Melanchthons Gastgeber Pallas Spangel. Wacker war Professor für Jura in Heidelberg und mit Reuchlin befreundet. Melanchthon blieb auch nach seiner Heidelberger Zeit mit ihm in Kontakt. Auch andere Bekanntschaften aus dieser Zeit pflegte Melanchthon weiterhin.¹⁰ Es ist festzuhalten, daß Melanchthon in Heidelberg unter besonderem Einfluß des Dalbergschen Humanistenkreises und dem der Geschichte verpflichteten Humanismus Wimpfelingischer Prägung stand. In Heidelberg wurde der Grundstein für sein großes Interesse und seine Liebe zur Geschichte gelegt.

Sein historisches Wissen erhielt Melanchthon nicht nur durch Unterricht, Lektüre und Gespräche, sondern auch durch seine Arbeit als Korrektor. Der Drucker Johannes Anshelm (1465/70–1523), ein ehemaliger Mitschüler Melanchthons, verlegte 1511 seine Druckerei nach Tübingen. Im selben Jahr kam auch Melanchthon in die Stadt. Er und sein früherer Lehrer Johannes Hiltebrant (ca. 1480–1513) wurden Anshelms wichtigste Korrektoren. Melanchthons Beteiligung an elf Drucken konnte wahrscheinlich gemacht werden.¹¹ Besonders hervorzuheben ist die Weltchronik des Johannes Nauclerus (1430–1510). Er war Erzieher und Rat Graf Eberhards im Bart von Württemberg (*1445, reg. 1454–1496). Nauclerus wirkte bei der Gründung der Universität Tübingen entscheidend mit und war ihr erster Rektor (1477/78).¹² Er war ein Freund Reuchlins und ein Förderer des Tübinger Humanismus. Seine Chronik, deren Manuskript er Reuchlin hinterließ, ist die letzte große Weltchronik des Mittelalters. Der Hirsauer Mönch Nikolaus Basellius (ca. 1470–1530) vollendete das Werk. Anschließend wurde es bei Thomas Anshelm in Druck gegeben und 1516 in zwei Folianten herausgebracht. Der Einfluß der Vorrede Reuchlins zu dieser Ausgabe über die Bedeutung der Geschichte für das menschliche Leben auf Melanchthon ist noch in dem bereits zitierten Stück aus der Wittenberger Antrittsrede zu spüren.¹³

Melanchthon half Anshelm, der seine Druckerei inzwischen nach Hagenau verlegt hatte, auch bei der Drucklegung der „Exegesis Germaniae“ des Franciscus Irenicus (1494–1553). Dieses Werk erschien 1518.¹⁴ Ebenso wie Melanchthon besuchte auch Irenicus die Lateinschule Georg Simlers. Später studierte er mit Melanchthon in Tübingen. Durch Luthers Disputation am 26. April 1518 in Heidelberg öffnete er sich der Reformation. 1525 heiratete er in Esslingen. Wolf von Gemmingen (1479–1555) berief ihn 1531 als Pfarrer

¹⁰ Vgl. a. a. O., 15 und 17–19; *Adolf Sperl*, Melanchthon zwischen Humanismus und Reformation. Eine Untersuchung über den Wandel des Traditionsverständnisses bei Melanchthon und die damit zusammenhängenden Grundfragen seiner Theologie, München 1959, 19–24.

¹¹ Vgl. *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 20. *Stefan Rhein*, Buchdruck und Humanismus – Melanchthon als Korrektor in der Druckerei des Thomas Anshelm, in: Philipp Melanchthon in Südwestdeutschland. Bildungsstationen eines Reformators, hg. von *Stefan Rhein*, *Armin Schlechter* und *Udo Wennemuth*, Karlsruhe 1997, 65 f.

¹² Vgl. *Hubertus Seibert*, Nauclerus, in: NDB 18, Berlin 1997, 76 f.

¹³ Vgl. *Rhein* (s. Anm. 11), 70; *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 23.

¹⁴ Vgl. ebd.

und Leiter an die Lateinschule nach Gemmingen. Dort starb er 1559 oder 1565.¹⁵ Die Lektüre der genannten Werke dürfte Melanchthons historische Kenntnisse zweifellos weiter vermehrt und gefestigt haben. Allerdings kritisierte Melanchthon das Werk des Irenäus später; es sei zu hastig veröffentlicht worden.¹⁶

2. Die Überlieferung der *Dicta Melanchthons*

Melanchthon verließ Tübingen 1518, um eine Stelle als Professor für Griechisch an der Universität Wittenberg anzutreten. Für diesen Posten hatte ihn Reuchlin Kurfürst Friedrich dem Weisen (*1463, reg. 1486–1525) empfohlen.

In Wittenberg war Melanchthons Professur vom humanistischen Bildungsideal geprägt. Das Spektrum seiner Vorlesungen umspannte im Laufe der Zeit immer mehr Themengebiete. Anfangs beschränkte er sich auf die klassischen Autoren und die biblischen Briefe.¹⁷ Nachdem er im September 1519 den Grad eines *Baccalaureus biblicus* zuerkannt bekommen hatte, gehörte er auch zur Theologischen Fakultät. Der neue Grad verpflichtete ihn, Vorlesungen über die biblischen Bücher anhand der *Vulgata* zu halten. Seine biblischen Vorlesungen setzte er bis 1523 fort. 1523/24 war Melanchthon Rektor der Universität Wittenberg. Diese Zeit nutzte er zu einer umfassenden Studienreform. 1525 wurden Luther und Melanchthon vom Zwang, bestimmte Vorlesungen zu halten, befreit. Sie durften von da an ihre Themen frei wählen. Melanchthon hielt nun sowohl an der Artistischen, als auch an der Theologischen Fakultät zu gleichen Teilen seine Vorlesungen. Seine Griechischprofessur wurde neu besetzt. 1526 begann Melanchthon nach dreijähriger Pause wieder mit biblischen Vorlesungen. Die Schwerpunkte seiner Vorlesungstätigkeit in Wittenberg lagen in der biblischen Exegese, der philosophischen Ethik, der Systematischen Theologie, der Dialektik und der Geschichte. Vorlesungen zur Geschichte hatten bei ihm einen hohen Stellenwert. Von den sieben zu haltenden Wochenstunden im Jahr 1557 waren zwei für Geschichte vorgesehen.¹⁸ Die Studienpläne, die Melanchthon für Studenten erstellte, sahen auch das Studium der Geschichte vor. So sollte sich der junge Herzog Johann Friedrich von Pommern (* 1542, reg. 1560–1600) an den Feiertagen mit der *Chronik Carions* bzw. Melanchthons befassen und diese gründlich studieren.¹⁹

Die Beschäftigung mit der Geschichte zieht sich durch Melanchthons Leben wie ein roter Faden. Immer stand er in dem Bewußtsein, daß die Geschichte ein hohes Gut ist, das es zu bewahren und zu lehren gilt. Sie ist als

¹⁵ Zu Irenicus vgl. Günther Cordes, Franciscus Irenicus von Ettlingen, in: Alfons Schäfer (Hg.), *Oberrheinische Studien* Bd. 3. FS Günther Haselier, Bretten 1975, 353–371.

¹⁶ Vgl. *Rhein*, Buchdruck (s. Anm. 11), 71.

¹⁷ Vgl. *Schwab* (s. Anm. 5), 36.

¹⁸ Vgl. *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 32–43.

¹⁹ Vgl. a. a. O., 49f.

Lehr- und Zuchtmeisterin für das eigene Handeln zu sehen und zur Beurteilung des Handelns anderer heranzuziehen. Melanchthon war immer bemüht, dieses seinen Schülern mit auf den Weg zu geben. In seiner Vorrede zu seiner Ausgabe des „Chronicon Carionis“ betont Melanchthon, daß sich in der Geschichte der Wille Gottes und sein Handeln in der Welt erkennen lassen. Bei dieser Chronik handelt es sich ursprünglich um ein Werk des Johannes Carion (1499–1538), der mit Melanchthon seit der Tübinger Studienzeit befreundet war und als Astronom und Astrologe Karriere machte. Lucas Cranach d. Ä. schuf von ihm ein beindruckendes Portrait.²⁰ 1531 schickte er Melanchthon das Manuskript seiner Chronik. Carion bat ihn, das Werk durchzusehen und zu korrigieren, anschließend sollte es in Wittenberg gedruckt werden.²¹ Melanchthon entsprach dem Wunsch und hatte mit dem schlecht gearbeiteten Werk viel Mühe. Vor allem bemängelte Melanchthon, daß Carion nicht nach geschichtstheologischen Gesichtspunkten vorgegangen sei. Auch verfaßte Melanchthon die Vorrede zu Carions Chronik, was allerdings nicht erwähnt wird.²² Carion starb am 2. Februar 1537 im Alter von 38 Jahren.²³

Ab dem Jahr 1555 hielt Melanchthon Vorlesungen über die Weltgeschichte. Aus diesen Vorlesungen entstand das historiographische Hauptwerk Melanchthons, das „Chronicon Carionis latine expositum ... a Philippo Melanthe“. Dieses Werk trägt zwar noch den Namen Carions im Titel, ist aber ein von Melanchthon neu geschaffenes Buch. Es beginnt bei der Schöpfung und endet mit dem Beginn der Herrschaft Karls des Großen. Melanchthons Schwiegersohn Caspar Peucer (1525–1602), der an der Wittenberger Universität Professor für Medizin und Mathematik war, vollendete das Werk 1566.²⁴

2.1. Die Tradenten

Melanchthon hielt nicht nur Vorlesungen zur Geschichte. Er bot auch in anderen Vorlesungen und Vorträgen eine Fülle von historischen, zeitgenössischen und biographischen Beispielen, um Sachverhalte zu veranschaulichen oder ethisch-moralische Fragen zu erläutern. Diese Beispiele sind von seinen

²⁰ Vgl. *Hermann F. W. Kuhlow*, Johannes Carion (1499–1537). Ein Wittenberger am Hofe Joachim I., in: *JBBKG* 54 (1983), 54 f.; *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 253.

²¹ Vgl. *MBW* 2, 35, Nr. 1159.

²² Vgl. *Johannes Carion*, *Chronica* durch Magistrum Johan Carion vleissig zusammen gezogen meniglich nutzlich zu lesen. Wittenberg 1532 [VD 16: C 995]; *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 253.

²³ Vgl. *Kuhlow* (s. Anm. 20), 59; *MBW* 11, 269.

²⁴ Vgl. *Scheible*, Melanchthon (s. Anm. 5), 256. Peucer lebte erst mit seiner Frau Magdalena, der jüngsten Tochter Melanchthons, in dessen Haus. Später errichteten sie im Garten ein eigenes Haus. Im Zuge der innerlutherischen Streitigkeiten der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurde er 1574 in Kerkerhaft genommen. Durch diese Ereignisse wurde der literarische Nachlaß Melanchthons vernichtet oder verstreut. 1586 entließ man Peucer aus dem Gefängnis. Er lebte als kurfürstlicher Rat und Leibarzt in Anhalt und verstarb 1602 in Dessau. Zu Peucer vgl. *Hans-Peter Hasse* (Hg.), *Caspar Peucer (1525–1602). Wissenschaft, Glaube und Politik im konfessionellen Zeitalter*, Leipzig 2004.

Schülern und Zuhörern gesammelt und aufgeschrieben worden. Man hat sie entweder während der Vorlesungen, Reden und Vorträge mitgeschrieben oder aus mündlichen Berichten anderer erfahren. Die bis jetzt aufgefundenen Sammlungen liegen größtenteils in handschriftlicher Form vor.

Im folgenden sollen einige der Tradenten kurz vorgestellt werden. Da sie bis auf einige Ausnahmen nicht in das Blickfeld der historischen Forschung geraten und in der lutherischen Reformation nicht weiter in Erscheinung getreten sind, steht die Forschung hier noch am Anfang.

Wann Johann(es) Aurifaber (1519–1575)²⁵ seine Stücke zusammentrug und woher er sie hatte, wissen wir nicht. Manche wird es verwundern, den entschiedenen Gegner Melanchthons unter den Sammlern von Melanchthonworten zu finden. Allerdings schrieb Aurifaber im Verhältnis zu den anderen Sammlern nur sehr wenige Worte Melanchthons auf. Auch waren diese nie als eigene Sammlung gedacht. Vielmehr finden sie sich in einem Heft, in dem noch zahlreiche andere Notizen, Mitschriften und Abschriften enthalten sind. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Aurifaber die Stücke in der Absicht, sie gegen Melanchthon zu verwenden, gesammelt hat. Bei den Texten handelt es sich in erster Linie um Historien und Etymologien. Bekannt wurde Aurifaber vor allem durch seine Ausgabe der Tischreden Luthers. Seine wenigen handschriftlichen Aufzeichnungen von Beispielgeschichten Melanchthons befinden sich in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Johannes Cogler (1525–1605) wurde vermutlich 1525 in Quedlinburg geboren. Nach eigener Angabe hörte er 1545 Luther in Wittenberg.²⁶ Sein Name fehlt jedoch in der Matrikel in der von ihm angegebenen Zeit. Cogler ist mit dem in der Matrikel genannten Johannes Kegel aus Hettstedt nicht identisch,²⁷ da er sich durchgängig als aus Quedlinburg kommend bezeichnet.²⁸ Er veröffent-

²⁵ Aurifaber wurde 1516 an unbekanntem Ort geboren und auf Veranlassung Graf Albrechts VII. von Mansfeld 1537 an der Universität Wittenberg immatrikuliert. 1540 kehrte er nach Mansfeld zurück, um die jungen Grafen zu unterrichten. Vier Jahre später begleitete er Graf Friedrich von Mansfeld als Feldprediger und wurde ein Jahr später Luthers Gehilfe. Bei ihm blieb er bis zu dessen Tod 1546. An Luthers Sterbebett war er anwesend. Aurifaber starb als Senior des Erfurter Ministeriums im Jahr 1575. Vgl. *Johann Heinrich Zedler*, Aurifaber, in: GVUL 1, Halle 1732, 973 f.; *Friedrich Wilhelm Bautz*, Aurifaber, Johannes, in: BBKL 1, Hamm 1990, 303; *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 3, Leipzig 1905, 815 (167a); *Helmar Junghans*, Aurifaber, Johannes, in: TRE 4, Berlin/New York 1979, 752.

²⁶ Vgl. *Stefan Rhein*, Johannes Coglerus, Verbi Divini Minister Stettini (1525–1605). Zu Leben und Werk eines pommerschen Theologen, in: *Wilhelm Kühmann/Horst Langer* (Hg.), Pommern in der frühen Neuzeit. Literatur und Kultur in Stadt und Region, Tübingen 1994, 155.

²⁷ Vgl. *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 1, Leipzig 1841, 230b, 29.

²⁸ Cogler ist jedoch an der Universität Rostock nachzuweisen, wo er sich am 24. Dezember 1547 immatrikulierte. Nach einem Wechsel wird er am 1. Februar 1550 in Wittenberg zum Magister artium promoviert. Nach einem erneuten Wechsel nach Rostock und anderen Tätigkeiten kehrte er in den Jahren 1554–1557 zu einem Studienaufenthalt nach Wittenberg zurück. In Stettin wurde er am 22. Juli 1557 zweiter Pfarrer und 1572 Generalsuperintendent. Cogler verstarb im Jahr 1605. Vgl. *Rhein*, Johannes Coglerus (s. Anm. 26), 155–159; *Hans Moddrow* (Bearb.), *Die evangelischen Geistlichen Pommerns von der Reformation bis zur Gegenwart*. 1. Teil: Der Regierungsbezirk Stettin, Stettin 1903, 463.

lichte zahlreiche Schriften, darunter auch eine Sammlung, die zum Teil Beispielgeschichten Melanchthons enthält. Allerdings ist bei Cogler festzustellen, daß er sich, nach einer Zeit der Verehrung, in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts von Melanchthon abzuwenden scheint.

Von Hieronymus Cöler d. J. († 1613) ist nur sehr wenig bekannt. Er stammte aus Nürnberg und wurde am 20. November 1557 in Wittenberg immatrikuliert. 1563 beendete er dort sein Studium und zog nach Süddeutschland. Am 27. April 1613 starb er. Die Beispielgeschichten Melanchthons trug er nach eigener Notiz in den Jahren 1561 und 1562 in Wittenberg zusammen.²⁹ In seiner Sammlung finden sich auf über 150 Seiten Beispielgeschichten Melanchthons. Sie sind aber mit Briefen und anderen Stücken vermischt. Aufbewahrt wird das Werk Cölers ebenfalls in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Obwohl Johann(es), Manlius oder Menlin (ca. 1535–1604 ?) einer der wichtigsten Tradenten ist, wissen wir nur sehr wenig von ihm. Manlius wurde ca. 1535 geboren. Nach einer Angabe aus dem Wittenberger Ordiniertenbuch stammt er aus Ansbach. Er wurde am 8. Januar 1548 in Wittenberg immatrikuliert und am 4. August 1558 dort Magister. Manlius gab als erster eine umfangreiche Sammlung von Beispielgeschichten Melanchthons heraus. Auch war er der erste, der eine Sammlung von Melanchthonbriefen veröffentlichte (Basel 1565).³⁰ Beide Ausgaben wurden von Joachim Camerarius (1500–1574)³¹ und Caspar Peucer beanstandet. Sie warfen ihm vor, gerade mit der unvorsichtigen Veröffentlichung von Briefen Melanchthons nicht nur dessen Ansehen, sondern auch der lutherischen Reformation insgesamt sehr geschadet zu haben. Die Sammlung von Beispielgeschichten schade dem Ansehen des Reformators, da er in seiner Ernsthaftigkeit als Wissenschaftler angegriffen werden könne.³² Manlius scheint sein Studium vernachlässigt zu haben und daneben sehr geschäftstüchtig gewesen zu sein. Es existieren Briefe, in denen empfohlen wird, ihm sein Stipendium zu entziehen, da er nicht studiere, sondern sich um den Verkauf seiner Bücher kümmere.³³ Letzte zuverlässige Nachricht von ihm haben wir in einer Urkunde vom 15. Februar 1571.³⁴ Danach verliert sich seine Spur.

²⁹ Vgl. *Gustav Milchsack*, Gesammelte Aufsätze über Buchkunst und Buchdruck, Doppeldrucke, Faustbuch, und Faustsage, sowie über neue Handschriften von Tischreden Luthers und Dicta Melanchthons, Wolfenbüttel 1922, 211–214.; *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 1 (s. Anm. 27), 353a, 19.

³⁰ *Matthias Simon*, Johann Manlius, der erste Herausgeber von Melanchthonbriefen, in: ZBKG 24 (1955), 143; *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 1 (s. Anm. 27), 237b 11

³¹ Zu Camerarius vgl. *Rainer Kößling/Günther Wartenberg*, Joachim Camerarius, Tübingen 2003.

³² Vgl. *Johann Heinrich Zedler*, Manlius (Johann), in: GVUL 1, Halle 1739, 978; MBW 1, 17; *Simon* (s. Anm. 30), 143.

³³ Vgl. *Theodor Wotschke*, Markgräflisch ansbachsche Stipendiaten in Wittenberg, in: ZBKG 2 (1927), 199 f.

³⁴ *Heinz Scheible*, Manlius, Johannes, in: EdM 9, Berlin 1999, 142.

Der Reformator Nordwestböhmens, Johannes Mathesius (1504–1565), erlangte vor allem als Prediger und Lutherbiograph Berühmtheit.³⁵ Besonders zu erwähnen sind seine siebzehn Lutherpredigten aus den Jahren 1562 bis 1565, mit denen er die erste protestantische Lutherbiographie des 16. Jahrhunderts schuf. Sie erschienen seit 1566 in zahlreichen Auflagen.³⁶ Melanchthon wurde für ihn ein prägender Lehrer. Es verband sie eine enge Freundschaft, was ein umfangreicher Briefwechsel belegt. Als Sammler von Tischreden wird Mathesius auch zum Tradenten von Beispielgeschichten Melanchthons. Es finden sich auf Mathesius zurückgehende Aufzeichnungen, die sowohl Tischreden als auch Stücke Melanchthons enthalten. Eine derartige Sammlung findet sich in der Bibliothek des Germanischen Museums in Nürnberg.

Johannes Reckemann (1532–1601) war der Verfasser und Besitzer einer handschriftlichen Sammlung von Beispielgeschichten Melanchthons, die in der Universitätsbibliothek Leipzig aufbewahrt wird. 1532 wurde er in Lübeck geboren.³⁷ Am 6. Oktober 1554 immatrikulierte er sich in Wittenberg.³⁸ In Riga wurde er am 8. oder 13. Juli 1558 ordiniert. Er war dort Pfarrer an der Jakobikirche und starb am 11. Februar 1601.³⁹ Reckemann hinterließ u. a. eine handschriftliche Sammlung von Historien seiner Zeit, beginnend mit dem Jahr 1574.⁴⁰ In welcher Beziehung er zu Melanchthon stand, ist nicht bekannt. Seine Sammlung wird er während seines Studiums in Wittenberg zusammengetragen haben. Eine verlässliche Nachricht darüber liegt allerdings nicht vor.

Werner Rolefinck (Rolefingk) bleibt uns zum größten Teil unbekannt. Er stammte aus Münster in Westfalen und wurde am 31. Mai 1558 in Wittenberg

³⁵ Mathesius wurde am 24. Juni 1504 in Rochlitz geboren. Nach längerem Aufenthalt in Süddeutschland immatrikulierte er sich am 30. Mai 1529 in Wittenberg und blieb dort ein Jahr. 1530 wurde er zum Baccalaureus artium promoviert. Nach Aufenthalt in Altenburg und Joachimstal kehrte er 1540 für zwei Jahre nach Wittenberg zurück. In dieser Zeit wurde er zum Tradenten für Luthers Tischreden. Nachdem er am 29. März 1542 in Wittenberg von Luther ordiniert worden war, kehrte er nach Joachimstal zurück, wo er als Geistlicher bis zu seinem Tod am 7. Oktober 1565 wirkte. Vgl. *Heinrich Volz*, Mathesius, Johannes, in: RGG³ 4, Tübingen 1960, 808; *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 1 (s. Anm. 27), 135 a 23. Der Eintrag lautet: „Johannes Mathesius Dio. Merseburgen. 30 Maij“. Vgl. *Stefan Beyerle*, Mathesius, Johannes, in: BBKL 5, Hamm 1993, 1000–1011; *Ernst Kroker*, Rörers Handschriftenbände und Tischreden Luthers, I. Rörer und Mathesius, II. Rörer und Schlaginhauen, III. Rörer und Dietrich, in: ARG 5 (1907/08), 338.

³⁶ Vgl. *Günther Wartenberg*, Martin Luthers Kindheit, Jugend und erste Schulzeit in den frühen biografischen Darstellungen des Reformators, in: *Rosemarie Knappe* (Hg.), Martin Luther und Eisleben, Leipzig 2007, 149.

³⁷ Vgl. *Johann Friedrich von Recke/Carl Eduard Napiersky*, Allgemeines Schriftsteller und Gelehrtenlexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland 3, Mitau 1829, 492; *Baltischer Biographischer Index*, hg. von *Axel Frey*, München 1999, 375.

³⁸ Vgl. *Album Academiae Vitebergensis* Bd. 1 (s. Anm. 27), 284 a, 38.

³⁹ Vgl. [*Carl Eduard Napiersky*] (Hg.), Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Prediger in Livland 4: Lebensnachrichten von den livländischen Predigern, mit litterarischen Nachweisen. Dritter Teil: Q–Z nebst Berichtigungen und Nachträgen, Mitau 1852, 5.

⁴⁰ Vgl. *Recke/Napiersky* (s. Anm. 37), 492.

immatrikuliert.⁴¹ Seine umfangreiche handschriftliche Sammlung befindet sich ebenfalls in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel.

Über Apollo Speiser wissen wir, ebenso wie über Rolefinck, außer den Angaben aus der Wittenberger Matrikel nichts. Er stammte aus Sondershausen in Thüringen und wurde am 3. Oktober 1550 in Wittenberg immatrikuliert.⁴² Seine handschriftliche Sammlung befand sich um 1920 in St. Petersburg und ist bisher nur in wenigen Auszügen bekannt.⁴³

Von Ulrich Wendenheimer ist bisher nur bekannt, daß er aus Nürnberg stammt. Am 12. Dezember 1559 wurde in Wittenberg ein „Ulricus Fendenheimer Noricus“ immatrikuliert.⁴⁴ Er ist aller Wahrscheinlichkeit nach mit unserem Tradenten identisch. Seine handschriftliche Sammlung befindet sich in Wolfenbüttel und ist im Corpus Reformatorum abgedruckt.⁴⁵

Erwähnt werden soll auch der Schweizer Pfarrer Huldreich Ragor aus Windisch im Aargau, der die Sammlung des Manlius aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzte und nach eigener Aussage verbesserte und ergänzte. Diese Ausgabe erschien 1574 in Frankfurt am Main und soll uns im folgenden beschäftigen. Sie trägt den Titel: Loci communes Manlii, Das ist: Herrliche Schöne Historien Allerley Alten unnd neuen Exempel / Gleichniß/ Sprüche / Rahtschläge / Kriegßrüstung / geschwinde Rencke / Schutzreden / dunkler Spruch / rätherischer und höfischer Schwenck / Geistliche und Weltliche Geschicht / Grabschriften ...⁴⁶

2.2. Der Inhalt

Anhand der Sammlung Manlius/Ragor⁴⁷ soll der Inhalt der Beispielsammlungen näher erörtert werden.⁴⁸ Während die Handschriften einen thematisch eher ungeordneten Eindruck hinterlassen, ist Manlius bemüht, die vielen verschiedenen Stücke zu ordnen. Er stellt sie nach religiösen und politischen Gesichtspunkten zusammen. Dazu bedient er sich der „Loci-Methode“ und orientiert sich an der Ordnung der „Loci communes“ von Philipp Melanchthon. Das heißt er übernimmt die Ordnung Melanchthons nach den wichtigsten Themen des christlichen Glaubens. Beginnend mit der Trinität, gefolgt von Gott Vater, Jesus dem Sohn und dem Heiligen Geist, fährt er mit der Schöpfung fort, gefolgt von anderen Themen und endet mit Beispielen zum Thema „Obrigkeit“. Er weicht nur an einem Punkt von der durch Melanchthons

⁴¹ Vgl. Album Academiae Vitebergensis Bd. 1 (s. Anm. 27), 346 b, 17.

⁴² Vgl. a. a. O., 290 b, 40.

⁴³ Vgl. Otto Waltz, Dicta Melanchthons, in: ZKGS 4 (1881), 324–333.

⁴⁴ Vgl. Album Academiae Vitebergensis Bd. 1 (s. Anm. 27), 369 a, 29

⁴⁵ Vgl. CR 20, 519–612.

⁴⁶ VD 16: M 620.

⁴⁷ In den Fußnoten mit „Manlius 1574“ bezeichnet.

⁴⁸ Den folgenden Ausführungen liegen zu großen Teilen eigene Untersuchungen zugrunde; Sekundärliteratur zum Thema ist kaum vorhanden.

„Loci“ vorgegebenen Ordnung ab. Haben die Zehn Gebote dort ihren Platz zwischen Schöpfung und Evangelium, so stellt Manlius sie an den Anfang des Abschnitts, der den Menschen in den Mittelpunkt rückt. Es stehen nun die Beziehungen Mensch-Gott und Mensch-Mensch im Vordergrund. Grund für diese Abweichung ist sicherlich, daß dieser Abschnitt den größten Teil der Sammlung einnahm und in einem eigenen Band zusammengefaßt wurde. Das Material über Verstöße gegen die Zehn Gebote war besonders reichhaltig.⁴⁹ Ein Beispiel zum fünften Gebot:

„Zu Zwickau hat ein Knabe ein Messer in Händen gehabt. In dieses ist er gefallen, ohne daß es jemand merkte. Dabei erstach er sich selbst. Als der Vater heimkam und ihn sah, ist er darüber zornig geworden und erwürgte seine Frau. Als er aber erfuhr wie es sich wirklich zugetragen hatte, brachte er sich aus Verzweiflung um. Dieses alles sind nicht des Menschen, sondern des Teufels Werke. Darum laßt uns Gott stets bitten, daß er uns seinen Heiligen Geist gebe, der unsere Herzen und unser ganzes Leben regiert.“⁵⁰

Ein Beispiel zum siebten Gebot:

„Von deß Herzogs Friedrichs Sparsamkeit
Herzog Friedrich zu Sachsen hat nie mehr Pferde an seinem Hof als an die hundert gehalten. Und wenn er zu einem Reichstag kommen sollte, hat er dreißig Reiter mit sich genommen. Wenn er gefragt worden ist, warum er so wenig Reiter mit sich führe, antwortete er, daß durch große Mengen an Reitern und Rüstungen die anstehenden Beratungen behindert würden.“⁵¹

Warum Manlius nur die Gebote 1 bis 8 aufnahm, erschließt sich nicht. Dürfte doch das Material zu den Themen „Neid“ und „Begehren“ ebenfalls recht umfangreich gewesen sein. Die Sammlung Manlius ist, was ihren Bekanntheitsgrad betrifft, sicherlich die bedeutendste. Sie ist in vielen Auflagen zwischen 1562 und 1625 immer wieder gedruckt worden. Allerdings sind davon nur zwei in deutscher Sprache erschienen. Dabei trat die Auflage von 1574 in die Tradition der Hausbuchliteratur und sollte ein breites Publikum ansprechen. Sie erschien als bebilderten Folioband, während alle anderen Auflagen in mehreren Bänden unbebildert und im Oktavformat gedruckt wurden. Die Bilder der Ausgabe aus dem Jahr 1574 umfassen sowohl religiöse Themen, vornehmlich biblische Geschichten, als auch Szenen des täglichen Lebens. Den deutschen Ausgaben der Sammlung Manlius scheint kein allzu großer Erfolg beschieden gewesen zu sein. Sie sind nicht sehr verbreitet, während die lateinischen Auflagen recht häufig zu finden sind. Die Gründe hierfür sind im Inhalt der Sammlung zu suchen. Die dort enthaltenen Stücke stammen fast ausnahms-

⁴⁹ Vgl. *Burghart Wachinger*, Der Dekalog als Ordnungsschema für Exempelsammlungen. Der „große Seelentrost“, das „Promptuarium exemplorum“ des Andreas Hondorff und die „Loricorum communium collectanea“ des Johannes Manlius, in: *Walter Haug/Burghart Wachinger* (Hg.), *Exempel und Exempelsammlungen*, Tübingen 1991, 253.

⁵⁰ *Manlius* 1574 (s. Anm. 47), 68 b.

⁵¹ *Manlius* 1574 (s. Anm. 47), 84 a.

los aus akademischen Vorträgen Melanchthons und setzten oftmals ein hohes Maß an Gelehrsamkeit voraus, verweisen sie doch immer wieder auf antike Schriftsteller und ihre Umwelt. Die Sammlung Manlius richtete sich daher eher an universitär Gebildete, speziell an evangelische Lehrer, Geistliche, Räte und Akademiker. Sie war in evangelischen Kreisen höchst willkommen, gab es doch eine spezifisch evangelisch geprägte Sammlung von Beispielen und lehrreichen Stücken aus dem Munde eines Reformators vorher nicht. Mathesius wünschte sich in einer seiner Lutherpredigten, daß die Schüler die Sprüche und Einfälle ihrer Lehrer aufschreiben und sammeln. Diese Sammlung sollte ihnen dazu dienen, ihre Predigten und Vorträge anschaulicher zu machen.⁵² Damit wären sie nicht mehr auf altgläubige Bespielsammlungen angewiesen. Damit beginnt eine eigene Tradition, durch die sich die theologische Unabhängigkeit der Reformation nun auch im praktischen Bereich verfestigt. Die Lutheraner der zweiten und dritten Generation haben Material aus dem eigenen Lager, auf das sie zurückgreifen können. Der Lösungsprozeß von altgläubigen Traditionen hält damit im Bereich der Beispielsammlungen Einzug.

2.3. Entstehung und Absicht der Sammlungen

Inhaltlich haben die verschiedenen Sammlungen oft Stücke gemeinsam. Die Übereinstimmungen sind zum Teil wörtlich. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob und wie die einzelnen Sammlungen voneinander abhängen. Dabei ist zuerst festzuhalten, daß alle Sammlungen zwischen 1550 und 1565 entstanden sind. Keine datiert früher oder später. Die datierten Stücke stammen fast ausnahmslos aus den Jahren 1555/56, einige wenige aus früheren Jahren. Der Grund hierfür ist sicherlich, daß alle Tradenten, mit Ausnahme von Aurifaber und Mathesius, in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts in Wittenberg immatrikuliert waren. Der Grund für den recht späten Beginn des Sammelns von Aussprüchen Melanchthons hat andere Ursachen. Er ist sicherlich in den sich verstärkenden Unruhen innerhalb des lutherischen Lagers zu suchen. Hier wurde deutlich vor Augen geführt, wie wichtig es war, die Tradition zu bewahren, um Mißverständnissen vorzubeugen. Auch das zunehmende Alter Melanchthons dürfte eine Rolle gespielt haben. Man wußte nicht, wie lange er noch leben würde. Ebenfalls wichtig war die Ruhephase in den Auseinandersetzungen mit dem altgläubigen Lager.

Von allen Sammlungen sind nur die von Manlius und Cogler im Druck erschienen, wobei die erste sehr viel weiter verbreitet war. Alle anderen Sammlungen liegen nur in handschriftlicher Form vor und sind ausschließlich für den eigenen privaten Gebrauch gedacht gewesen. Mit der Sammlung verfügte der Besitzer über einen reichen Schatz an Material, mit dem sich Predigten, Vorträge und Lektionen mit Beispielen ausschmücken ließen. Daß die einzel-

⁵² *Johannes Mathesius, Ausgewählte Werke. Bd. 3: Luthers Leben in Predigten*, hg. von Georg Loesche, Prag 1898, 276.

nen Tradenten voneinander abgeschrieben hätten, läßt sich bisher nicht nachweisen. Es ist möglich, daß viele der Texte einen gewissen Bekanntheitsgrad hatten und mündlich überliefert wurden. Auch wissen wir, daß Melanchthon bestimmte Geschichten immer wieder erzählte. So enthält die Sammlung Reckemann eine entsprechende Notiz.

Die gedruckten Ausgaben dienten vor allem der ethisch-moralischen Unterweisung des Lesers. Sie entsprachen damit ganz den Vorstellungen Melanchthons, der in seiner schon zitierten Antrittsrede feststellt:

„Wenn er als Anwalt in Prozessen auftreten will, wird er Stoff haben, aus dem er eine an Tatsachen reiche und prachtvolle Rede aufbauen kann; wenn er als Beamter ein Gemeinwesen verwalten will, wird er eine Grundlage haben, auf die er zurückgreifen kann, wenn es um Maßstäbe für gleich, gut und gerecht geht.“⁵³

Zwei Beispiele:

„Ein Urteil eines mächtigen Mannes über die Studien

Als die Stadt Münster belagert wurde, sagte ein großer Potentat zu einem gelehrten Mann: ‚Jetzt erst fange ich an, die Studien mehr zu lieben als ich es bisher tat.‘ Denn er erkannte, daß, wenn die Menschen nachlässig in den Studien werden und die Bücher der Propheten und Apostel nicht mehr lesen, mancherlei Irrtümer folgen. So preisen die Menschen ihre eigene Göttlichkeit und ihre verborgenen Offenbarungen.“⁵⁴

„Was man zu den Kriegen raten soll

Herr Jakob Sturm hat im Beisein anderer Ratsherren von Straßburg diesen Spruch von einem alten Kriegsmann, der einen Rat zum geplanten Kriegszug geben sollte, erzählt: ‚Liebe Herren, Liebe Herren, was soll ich euch raten zum Krieg? Es ist nichts Gutes an dem Krieg.“⁵⁵

3. Beispielgeschichten und Tischreden

Wie verhalten sich Melanchthons Beispielgeschichten zu den Tischreden Luthers?⁵⁶ Die Tischreden wurden seit 1531 aufgezeichnet. Allerdings erschien die erste gedruckte Ausgabe erst im Jahr 1566, also vier Jahre nach der ersten Auflage der Sammlung Manlius. Die Sammlungen der Beispielgeschichten Melanchthons stammen alle, wie schon gesagt, aus den 50er Jahren des 16. Jahrhunderts.

⁵³ Vgl. *Gerhard Steinger*, Wittenberger Antrittsrede. De corrigendis adolescentiae studiis, 1518, in: *Michael Beyer/Stefan Rhein/Günther Wartenberg* (Hg), Melanchthon deutsch Bd. 1, Leipzig 1997, 56.

⁵⁴ *Manlius* 1574, 133 a.

⁵⁵ A. a. O., 51 b.

⁵⁶ Zu den Tischreden vgl. *Helmar Junghans*, Die Tischreden Martin Luthers, in: *Ders.*, Spätmittelalter, Luthers Reformation, Kirche in Sachsen, hg. von *Michael Beyer* und *Günther Wartenberg*, Leipzig 2001, 155–176.

Inhaltlich sind Luthers Tischreden mit den Beispielgeschichten nicht oder nur bedingt zu vergleichen. Wurden an Luthers Tisch Gespräche im privaten Umfeld aufgezeichnet, so sind die Beispiele Melanchthons öffentlich in den Vorlesungen erzählt worden. Melanchthons Geschichten gehören in das Umfeld der akademischen Lehre und damit in die Öffentlichkeit.

Im formalen Aufbau ähneln sich die Tischredensammlung Aurifabers und die Beispielsammlung des Manlius. Ihre Entstehungs-, Traditions- und Redaktionsgeschichte ist ganz ähnlich. Allerdings ist sie für die Beispielgeschichten schlechter nachzuvollziehen. Wissen wir bei den Tischreden bestimmt, daß die einzelnen Tradenten sich untereinander gekannt und ausgetauscht haben, so ist dieses für die Tradenten der Beispielgeschichten Melanchthons zu vermuten, aber noch nicht nachgewiesen. Die oft wörtlichen Übereinstimmungen der gesammelten Stücke Melanchthons in den einzelnen Sammlungen sind auffällig. Viele der von Speiser und Aurifaber gesammelten Stücke finden sich z. B. wörtlich auch bei Manlius. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Einmal ist die bereits erwähnte Gepflogenheit Melanchthons, bestimmte Beispiele immer wieder zu erzählen, ein guter Grund für Doppelüberlieferungen und wörtliche Übereinstimmung. Andererseits darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß sich fast alle Tradenten zur gleichen Zeit in Wittenberg aufhielten. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß sie sich gekannt und ihre Sammlungen verglichen und ergänzt haben. Möglich ist auch, daß mehrere Tradenten gleichzeitig in den Vorlesungen mitgeschrieben haben. Bei wenigen Sammlungen fallen Überlieferungen von Tischreden Luthers und Beispielgeschichten Melanchthons zusammen.

Die Sammlungen wollen nicht als Konkurrenz zu Luthers Tischreden verstanden werden. Bei keinem der Tradenten ist die Tendenz erkennbar, eine spezifische, von Melanchthon geprägte Tradition aufzubauen, die Luther in den Hintergrund drängt. Es geht ihnen vielmehr um die Bewahrung der reformatorischen Tradition insgesamt. Sie sind als Sammlungen lehrreicher Stücke des *Praeceptor Germaniae* für die Nachwelt gedacht. Sie sollen der Lehre, der Predigt und der Unterweisung dienen. Die Tradenten sind bemüht, eine spezifisch evangelische Tradition der Exempelliteratur zu bilden.

In der Zeit der innerlutherischen Streitigkeiten gewannen die sogenannten Gnesiolutheraner immer mehr die Oberhand. Melanchthon und sein Werk traten so in den Hintergrund. Luther wurde bewußt heroisiert und die Beschäftigung mit seinem Werk und seiner Person gefördert. Er war „der“ Reformator. Melanchthon war nach Meinung der Gnesiolutheraner von der reinen Lehre abgefallen und nicht erinnerungswürdig. Diese Meinung wirkte, bedingt durch die Einflüsse der lutherischen Orthodoxie, bis ins 20. Jahrhundert. Dadurch verschwanden die Sammlungen der Beispielgeschichten Melanchthons aus dem Blickfeld. Seit dem Ende des Dreißigjährigen Krieges traten sie nicht mehr in Erscheinung und wurden auch nicht mehr gedruckt.

4. Zur Gattung der Sammlungen

Der Begriff der Exempelliteratur führt zur Frage nach der Gattungsbezeichnung, die den Inhalt der dargestellten Sammlungen richtig erfasst.⁵⁷ Als Oberbegriff scheint „Exempelsammlung“ angemessen. Diese Sammlungen waren seit dem Mittelalter weit verbreitet und beliebt, erleichterten sie doch die Ausschmückung und Gestaltung einer Rede ungemein.

Bei der ersten Durchsicht des Materials bei Manlius und anderer Sammlungen zeigte sich, daß mit den Begriffen „dictum“ und „exemplum“ die inhaltlichen Schwerpunkte der überlieferten Texte weitgehend erfasst werden können. Während „dictum“ Wort, Erinnerungsspruch, Sentenz oder Äußerung umfaßt, umgreift „exemplum“ mit Anekdote, Historie und Kurzerzählung weitere Kategorien und erlaubt damit eine größere inhaltliche Vielfalt, wie sie in den Sammlungen gegeben ist. Das Exempel spielt im Humanismus der Renaissance, besonders in der Moralphilosophie und der Pädagogik, eine herausgehobene Rolle. Somit stehen die Sammlungen der „Exempel“ Melanchthons ganz in dieser Tradition.

5. Schlußbemerkungen

Es bleibt festzuhalten, daß die Befürchtungen, die von Camerarius und Peucer im Zuge der Veröffentlichung der dicta und exempla Melanchthons geäußert wurden, gegenstandslos waren. Beide meinten, diese Exempelsammlung sei des Ansehens Melanchthons nicht würdig. Er würde verunglimpft und als Schwänke-Erzähler dargestellt, der Gelehrte und Reformator seiner Ernsthaftigkeit beraubt und Feinden damit in die Hände gespielt. Ein Vorwurf, den sich auch Aurifaber im Blick auf seine Tischredensammlung gefallen lassen mußte. Auch ihm warf man vor, den Gegnern Luthers und der lutherischen Reformation in die Hände zu spielen. Daß das Gegenteil der Fall war, beweist die breite Rezeption beider Sammlungen. Gerade das Werk des Manlius fand unter den Gelehrten großen Zuspruch. Der Inhalt der Sammlung Manlius, zu dessen Verständnis eine hohe Bildung Voraussetzung ist, zeugt von der großen Gelehrsamkeit Melanchthons. Er ist keineswegs ein Schwänke-Erzähler, sondern ein in allen Bereichen hochgebildeter Mann. Gerade diese Verbindung von Gelehrsamkeit und reformatorischer Ausrichtung macht diese Exempelsammlungen so interessant, bilden sie doch in ihrer vorliegenden Form im Blick auf die Reformationsgeschichte ein Novum. Die Sammlungen zeigen, daß Melanchthon ein Mensch war, der bewußt in und mit der Geschichte lebte. Geschichte war für ihn ein Teil der Offenbarung Gottes und damit von

⁵⁷ Zu Exempelsammlungen vgl. *Walter Haug/Burghart Wachinger* (Hg.), *Exempel und Exempelsammlungen*. Tübingen 1991; *Gert Ueding/Bernd Steinbrink*, *Grundriß der Rhetorik. Geschichte, Technik, Methode*, Stuttgart/Weimar 42005.

größter Bedeutung für die Menschen; in ihr läßt sich das Handeln Gottes an den Menschen erkennen, die Beschäftigung mit der Geschichte ist ein hohes Gut, das es zu pflegen gilt.

Die Bedeutung für die Wittenberger Reformation ist besonders in der Bildung einer eigenen Tradition von Exempelsammlungen zu sehen. Sie bilden einen wichtigen Teil der eigenständigen lutherischen Lehrtradition. Anhand der Sammlungen gewinnen wir Einblick in die Art der Geschichtsvermittlung innerhalb der humanistischen Bildungstradition. Geschichte soll und muß immer ein Teil der akademischen Lehre und der eigenen Bildung sein. Damit sind die Sammlungen ganz im Sinne Melanchthons.

Alexander Bartmuß, Gaschwitzer Straße 12, 02477 Leipzig;
E-Mail: alexander.bartmuss@gmx.de